

Mühle : (Otelfingen, 1598)

Autor(en): **Wüthrich, Lucas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

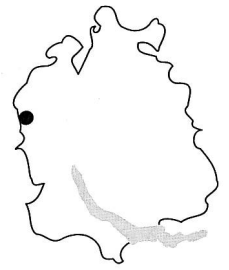
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mühle

(Otelfingen, 1598)



Das schönste Gebäude der Gemeinde Otelfingen im unteren Furttal ist die um 1598 erbaute Mühle. Die mehrteilige Liegenschaft setzt sich vor allem aus dem breit ausladenden Mühlengebäude mit dem Mahlraum (worin drei Mahlwerke und eine «Relle»), dem Radhaus und den Wohnungen der ehemals zahlreichen Müllersfamilie sowie einem stattlichen Wirtschaftsgebäude (Baudatum 1703) zusammen. Das Letztere verfügt über einen Gewölbekeller und eine Scheune, durch die früher der Mühllebach floss und ein weiteres Mahlwerk antrieb, dazu eine «Rybi» (Kollergang zum Mahlen von Flachs- und Hanfasern) und eine Stampfe (zum Auspressen von Leinsamen). Die Mühle selbst ist ein breit gelagerter Massivbau von spätgotischem Habitus und besitzt mit einer Grundfläche von 20 × 16 Metern beträchtliche Ausmasse. Sie verfügt über kein eigentliches Kellergeschoss, hat dafür ein halb ausgebautes Erdgeschoss, zwei reich ausgestattete Wohngeschosse und drei weitere Geschosse im gewaltigen liegenden Dachstuhl, der für sich allein schon eine Sehenswürdigkeit darstellt. Im hinteren Teil des Hauptgebäudes dehnt sich der gross angelegte Mahlraum über zwei Geschosse aus. In ihm befanden sich auf dem original erhaltenen Mahlstuhl ehemals drei Mahlwerke («Mahlhaufen» genannt), von denen der eine direkt vom Rad, die anderen sowie eine «Relle» (Schrotmühle) über Transmissionen betrieben wurden. Die Decke des weiten Raums wird von einem 19 Meter langen Balken mit Sattelholz getragen, der sich auf eine zentrale Steinsäule abstützt. Eigenartig wirken die schräg aneinander stossenden Deckbretter. Im Wohngeschoss ist die ebenfalls über zwei Geschosse gehende Küche untergebracht, mit einem als Rauchfang dienenden Gewölbe. Der behäbige und Gemütlichkeit ausstrahlende Wohnraum ist voll getäfelt. Er verfügt über eine bemalte Kassettendecke sowie über gekoppelte Fenster von spätgotischer Form. Am Kapitell der kannelierten Fenstersäule im Renaissancestil ist das Müllerwappen mit der Jahrzahl «1598» angebracht. Die Mühle als solche ist allerdings viel älter und bestand bereits Ende des 14. Jahrhunderts als Lehen des Klosters Wettingen. 1409 wurde sie auch der Stadt Zürich zins-

pflichtig. Von 1575 bis 1968 befand sie sich über 13 Generationen im Besitz der Familie Schlatter, einem heute noch in Otelfingen verbreiteten Geschlecht. In völlig verfallenen Zustand erwarb sie 1968 der Jurist Dr. Jürg Gilly, der sie unter der Aufsicht der Denkmalpflege und des Heimatschutzes mustergültig renovieren liess und bis vor Kurzem bewohnte. Er machte die Mühle mit ihrem Mahlraum durch qualitativ hochstehende Kammerkonzerte weit umher bekannt. Der erhöhte Mahlstuhl wird von den Instrumentalisten als zwar eigenartiges, aber geeignetes Podium benützt. Seit einigen Jahren dient die unter Bundesschutz stehende Liegenschaft der «Stiftung Mühle Otelfingen» als Veranstaltungszentrum. Mit ihren stimmungsvollen Innenräumen und ihrer imponierenden äusseren Erscheinung zählt sie zu den bemerkenswerten ländlichen Bauwerken im Kanton.

Lucas Wüthrich



Mühle Otelfingen. Ansicht von Südosten nach der Restaurierung 1968. Im Sturz des linken Fensterpaars im ersten Obergeschoss die Jahrzahl «1598». Der schmale Hausteil (ohne Dachpartie) über dem gerundeten, breiteren Eingangstor wurde vom Vorgängerbau übernommen. Der quer gestellte Anbau links stammt von 1810. Umzeichnung der Fenstersäule im Wohnraum des ersten Obergeschosses. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich und Lucas Wüthrich)

